

Trouvères, Höfische Liebeslieder aus Nordfrankreich 1175-1300; Ensemble Sequentia; (AD: 1982) *EMI/deutsche harmonia mundi 2 CD 7 49388 2 (WD: 134'00'') DDD*
Diese Einspielung von Trouvères-Liedern durch Barbara Thornton, Benjamin Bagby und Margriet Tindemans von der Gruppe Sequentia hat es verdient, nun auch auf CD veröffentlicht zu werden. Sie ist noch heute, was die Art der musikalischen Gestaltung, die Umsetzung musikwissenschaftlicher Erkenntnisse in historische Aufführungspraxis, aber auch das umfangreiche Begleitheft angeht, beispielhaft. Der CD-Klang betont die Interpretation, Transparenz und analytische Durchhörbarkeit werden hervorgehoben. Freilich, ob diese moderne Klangperfektion dem Gegenstand, nämlich der improvisierten mittelalterlichen Musik, entspricht, ist eher fragwürdig. *FPM*



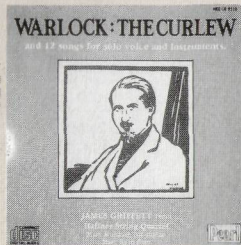
Verdi, Luisa Miller (Gesamtaufnahme, ital.); Howell, Domingo, Obraztsova, Ganzarolli, Bruson, Ricciarelli u.a., Chor und Orchester des Royal Opera House Covent Garden, Lorin Maazel; (AD: 1979) *DG 2 CD 423 144-2 (WD: 132'49'') ADD*
Verdis 1849 entstandene „Luisa Miller“ ist noch ein Werk seiner „Galeerenjahre“ auf dem Weg zur Meisterschaft, und mit Schillers „Kabale und Liebe“ hat es so wenig gemein wie Gounods „Faust“ mit Goethe. Aber die vorausweisenden Qualitäten dominieren, besonders in dieser dramatisch packenden Interpretation, die eine Besetzung aufweist, die wohl auch geringere Kleinodien zum Strahlen brachte. Die trockene, sehr direkte Akustik wird noch verstärkt durch die digitale Abmischung. *PPP*



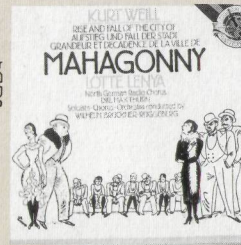
Verdi, Rigoletto (Gesamtaufn., ital.); Panerai, Rinaldi, Bonisoli, Rundgren, Svorc u.a., Staatskapelle Dresden, Molinari-Pradelli; (AD: [P] 1977) *Acanal/Helikon 2 CD 41 474 (WD: 113'49'') ADD*
Der siebte „Rigoletto“ auf CD kann als lieblos produzierter Soundtrack eines TV-Films weder interpretatorisch noch klanglich größeren Anspruch erheben. Schade um Rolando Panerai, der unter anderen Produktionsbedingungen wahr-scheinlich über stilvolles, sicheres Singen hinausgekommen wäre. Als Herzog zeigt sich Franco Bonisoli von seiner besseren Seite, Margherita Rinaldi zwingt ihren innig-lyrischen Sopran in die Extremhöhen. Einziger Lichtblick bei den Übrigen: Bengt Rundgren als Sparafucile. *T.V.*



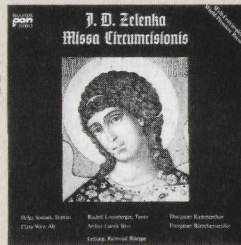
Wagner, Die Walküre (3. Akt); Flagstad, Schech, Edelman u.a., Wiener Philharmoniker, Georg Solti; (AD: 1957) *Decca 6.43894 (1 S 30) AAA*
Durch die Neuüberspielung hat dieser Vorläufer zum Solti-„Ring“ an Klangpräsenz erheblich gewonnen; diesmal erscheint der komplette Schlußakt der „Walküre“ auf nur zwei Plattenseiten – dank DMM ohne Qualitätsverlust. Die Aufnahme ist von historischer Bedeutung, da sie mit Flagstads Brünnhilde und der Stereo-„Klangbühne“ von Culshaw/Solti gleichsam zwei Epochen der Wagner-Interpretation vereint. Zwar kann die 62jährige Hochdramatische ihr Alter nicht verleugnen, doch wenn man sie mit Brünnhildes Bitte gehört hat, wird klar, warum Culshaw sie unbedingt als „Zugpferd“ für sein wagemutiges „Ring“-Projekt gewinnen wollte. *T.V.*



Warlock, The Curlew und 12 Lieder für Solostimme und Instrumente; James Griffett (Tenor), Mary Murdoch (Englischhorn), Mary Ryan (Flöte), Haffner String Quartet; (AD: [P] 1973) *Pearl/Helikon CD 9510 (WD: 43'06'') AAD*
Der englische Musikforscher Philip Heseltine, der sich als Komponist Peter Warlock nannte, schrieb überwiegend ruhige, besinnlich-meditative, teils melancholisch getönte Gesänge auf Dichtung aus fünf Jahrhunderten. Seine Haltung ist neobarock und neoklassizistisch. Diese hörens-werte Produktion ist leider nachlässig aufgemacht. Über den Komponisten erfährt man fast nichts, die Texte der Gedichte sind nicht abgedruckt. *H.Gr.*



Brecht/Weill, Aufstieg und Fall der Stadt Mahagony (Ges.-Aufn.); Lotte Lenya, Heinz Sauerbaum, Gisela Litz, Horst Günter u.a., Chor des NDR, ein Orchester, Wilhelm Brückner-Rüggeberg; (AD: 1956) *CBS 2 CD M2K 77341 (WD: 136')*
Diese Einspielung ist ein Glücksfall: für Brecht, für Weill und auch für den Zuhörer. Man darf gespannt sein, ob die für diesen Monat angekündigte neue Kölner Produktion des Songspiels (bei Capriccio) der theaternahen Präsenz der hier vorliegenden 32 Jahre alten Version das Wasser reichen kann. Man wird es auf jeden Fall schwer haben, denn Lotte Lenya als rauhebeinig-coole Jenny und ihre in allen Rollen gleichermaßen zutreffend besetzten Mitstreiter bieten einen Grad von Brechtscher Ensemblekompetenz, die in ihrer stilistischen Pointierung und ihrem sprödetrockenen Tonfall nur selten so präzise getroffen wird wie hier. Eine höchst unterhaltsame Anschaffung trotz antiquiertem Klangbild! *S.M.*



Zelenka, Missa Circumcisionis; Helga Spatzak (Sopran), Clara Wirz (Alt), Rudolf Leuenberger (Tenor), Arthur Loosli (Baß), Thurgauer Kammerchor, Thurgauer Barockensemble, Raimund Rügge; (AD: 1982) *pan/Disco-Center CD 510013 (WD: 39'51'') AAD*
Die Schweizer Künstler zeigen uns Zelenka als einen Barockkomponisten mit einem besonderen Sinn für Klangschatierungen und überraschende Wendungen in der Affektdarstellung. Zelenkas Kunst, Orchester- und Chorklang aufblühen zu lassen, kann hier durchaus erlebt werden. Neben dem sehr straff und doch differenziert spielenden Orchester überzeugt vor allem das Solistenquartett, das diese Musik mit viel Sensibilität vorträgt. Nicht nur für Liebhaber von Barockmusik eine wichtige CD-Veröffentlichung. *FPM*



Zemlinsky, Trio op. 3, **Schönberg**, Kammerinfonie op. 9 in der Bearbeitung von Anton Webern; András Adorján (Flöte), Eduard Brunner (Klarinette), Dmitry Sitkovetzky (Violine), David Geringas (Cello), Gerhard Oppitz (Klavier); (AD: 1985) *Tudor/Disco-Center CD 717 (WD: 51'14'') DDD*
Die beiden hier eingespielten Werke weisen keine vergleichbaren Züge auf und gehören doch einer Schule an. Zemlinskys Trio op. 3 repräsentiert ein gefälliges, aber epigonales Jugendwerk. Er schließt hier unmittelbar an Brahms an, ohne jedoch die Qualität der Brahms-schen Musik, etwa die des Trios op. 114, das Zemlinsky als Modell diente, zu erreichen. Schönbergs Kammerinfonie op. 9 hingegen ist ein Hauptwerk der Neuen Musik. Die Webernsche Bearbeitung verwandelt das Werk geradezu in ein originales Kammermusikwerk. Beide Werke werden hinreißend dargeboten. *G.Sch.*

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Eine Überraschung!

Monteverdi, Marien-Vesper; Agnès Mellon, Vincent Darras, Howard Crook, Gerard O'Beirne, William Kendall, Peter Kooy u.a., Collegium Vocale, La Chapelle Royale, Les Saqueboutiers de Toulouse, Philippe Herreweghe; *harmonia mundi France/Helikon 2 CD 901247/48 (WD: 89'31'') DDD LP 1247/48 (2 S 30) DDA*
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: (CD) Viel Hall, genügende Transparenz.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Harnoncourt (Teldec 6.35710), Jürgen Jürgens (Teldec 6.35045).

Wenn nun die inzwischen achte Einspielung der Marien-Vesper vorliegt, so ist das für ein Jahrtausend-Werk gewiß keine Sensation. Neuartig ist die unauffektierte, fast schlichte Selbstverständlichkeit, mit der sich die Musik hier ausbreitet; nirgends behindern sich Ausdruck und



Architektur; Artikulation und Agogik des musikalischen Augenblicks und übergeordneter Bau befinden sich in einem unmittelbar einleuchtenden harmonischen Verhältnis zueinander.

Philippe Herreweghe steht in deutlicher Distanz zum überzogenen Affekt-Stil, den wir etwa von der jüngsten Harnoncourt-Einspielung (vgl. „FonoForum“ 6/1987) kennen. Der zurückgenommene, aber niemals unterbelichtete oder gar kühle Ausdruck bildet hier eine ideale Voraussetzung, die kunstvollen musikalischen Phrasen in ihrer melodischen Vielfältigkeit sichtbar werden zu lassen. Die Disziplin im Detail wird zur zwingenden Bedingung einer Emphase, die sich erst aus dem großen Bogen, dafür aber umso nachhaltiger, entfaltet.

Dabei gelingt es Herreweghe, auch im Detail historische Authentizität zu vermitteln. Das herbe Leuchten des Bläserensembles „Les Saqueboutiers de Toulouse“ und der pastose, baßorientierte Klang der „Chapelle Royale“ geben der Satzstruktur eine dunkle Färbung und transparente Tiefenschärfe, die zum Vokalsatz einen spannungsreichen Kontrast erzeugt; so bleibt zum Beispiel als besondere, selten zu hörende Originalität das fast swingartig gespielte Fagott (Marc Minkowski, gut zu hören in

Nr. 6 „Laetatus sum“) im Bewußtsein.

Der vielleicht einzige Mangel der Einspielung mag darin liegen, daß die Vokalsolisten nicht ganz jene Prägnanz und Konturen-schärfe erreichen, die Herreweghe aus Chor und Instrumentalensemble zu holen weiß; männlich-zupackender und nuancenreicher ist hier in Teilen die schon ältere Jürgen-Jürgens-Aufnahme.

Hans-Christian von Dadelsen

Die Gewinner der Schallplatte des Monats Februar:

Ferdinand Alms, 8033 Krailling
Prof. Dr. Dietr. Hoffmann, 3400 Göttingen
Konrad Höfler, 8430 Neumarkt
Klaus Mayer, A-2500 Baden
Alois Moos, 6719 Wattenheim
Roland Neubauer, 7043 Grafenau
Walter Shadow, 2000 Hamburg
Ulrich Schumacher, 4330 Mühlheim-Ruhr
Wilfried Thoms, 1000 Berlin
Andreas Waldowsky, 2000 Hamburg

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion *FonoForum*, Stichwort *Schallplatte des Monats*, SZV Verlag, Schellingstraße 39-43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FonoForum
SCHALLPLATTE
DES MONATS
APRIL 1988